

VINO ITALIANO

MITTEILUNGEN FÜR DIE FREUNDE DES ITALIENISCHEN WEINES



GIORGIO GRAI

Es gibt verschiedene Ansichten darüber wie guter Wein bereitet wird. Im Extremfall sagt man, der Wein wird nur im Keller gemacht. Im anderen, der Wein entsteht im Weinberg. Beides ist so richtig wie falsch. Sicher ist, dass der Wein ein Produkt der Natur ist, aber auch des Menschen, seiner Hand, seines Geistes und seiner Liebe zum Produkt Wein. Aus diesem Grunde halte ich es für angebracht, im *Vino Italiano* auch über Menschen die „Wein machen“ zu schreiben.

Liebe zur Wahrheit

Eine der schillerndsten aber auch seriösesten Personen in der italienischen Weinszene der letzten dreißig Jahre ist Giorgio Grai. Aber was zeichnet ihn aus? Vor allem wohl die Liebe zur Wahrheit. Aber auch der Mut, Wahrheiten auszusprechen, womit er die Menschen häufig verärgert, was ihn selber aber kaum beunruhigt. Andererseits muss man sich wundern, wie manche Leute in der Weinbranche schockiert sind, wenn simple Wahrheiten ausgesprochen werden.

Natürlich bleibt es bei einem Menschen mit Witz und Intelligenz nicht aus, dass er seine eigenen Worte mit Polemik und Ironie würzt.

So besuchte ich mit ihm vor Jahren einen Winzer, den er beraten hatte, der stolz seine neueste, sehr teure Kühlanlage zeigte. Die Reaktion von Giorgio Grai war mehr als eindeutig, wenn auch nicht sehr charmant. Es wäre blöd, für die Industrie zu arbeiten, die Kühlmaschinen herstellt,

deren Verkäufer den Winzern einreden, dass sie damit ihren Wein verbessern können. Peinlich, aber recht hatte er, da der betreffende Winzer nur Rotweine produzierte.

Der einzigartige Verkoster

Was aber hat Giorgio Grai berühmt und berüchtigt werden lassen? Das sind seine einzigartigen Fähigkeiten nicht nur als Önologe sondern eines Weinverkosters und sein unglaubliches Gedächtnis für Wein. Ich habe nie jemanden kennen gelernt, der besser war. Oft läßt er an die 20 Proben, man kann sie auch Kompositionen nennen, auf dem Tisch stehen, um später nach zu verkosten. Kommt dann die Putzfrau und bringt alles durcheinander, für ihn kein Problem. Er sortiert nur nach der Nase in die alte Reihenfolge. Aber sein Urteil über einen Wein ist unerbittlich und daher überaus gefürchtet. Bei der Bewertung gibt es für ihn kein Drumherumreden und mancher Winzer hat ihm die schonungslose Ehrlichkeit nie verziehen. Noch nie hat jemand ihm sein großes Talent im Degustieren von Wein abgesprochen, und seine Meinung ist heute noch bei allen Fachleuten hoch geschätzt, wenn er sie auch heute etwas diplomatischer und rücksichtsvoller äußert.

Nicht nur diese Unbestechlichkeit im Urteil auch viel Menschliches verbindet

uns zu einer seit Jahrzehnten währenden Freundschaft.

Ich denke noch heute mit Schmunzeln daran wie Luigi Veronelli mir Giorgio Grai vorstellte "Er verkostet genau so kritisch wie du und sagt auch das, was er schmeckt". Ich habe damals schnell gelernt, dass das keine Selbstverständlichkeit ist, und einem normalerweise viel Ärger einbringt. In der Zwischenzeit sind wir beide älter und gelassener geworden. Doch eine Weinprobe mit Giorgio macht mir immer wieder Spaß, da wir uns bei der Beurteilung fast -ich sage bewusst fast- immer sehr einig sind.

Wein und Kultur

Aber auch in der Einstellung zum Wein als das Produkt Jahrtausende alter Kultur sind wir uns einig. Wein sollte nicht ein Objekt modischer Tendenzen sein. Sicherlich ändert sich der Geschmack der Wein trinkenden Bevölkerung im Laufe der Jahrzehnte entsprechend den Umständen und Lebensgewohnheiten. Aber was früher schlecht war ist auch heute schlecht. Darüber kann es keine Diskussionen geben.

Ein Gräuelpfeil sind für Giorgio die vielen jungen Önologen, die auf der Schule häufig nicht viel mehr gelernt haben, als die neuesten chemischen Mittel bei der Weinbereitung im Übermaß einzusetzen und sich somit zu Handlangern der chemischen Industrie erniedrigen. Fragte er vor Jahren einen jungen Winzer, mit wie viel Bentonit er den Most seines Weißweines geklärt habe. Die Antwort war: 200 mg. Darauf Grai: das sind genau 200 mg zu viel.

Obwohl Motor-Fan und langjähriger Rally-Fahrer, ist er beim Wein der Technik gegenüber zurückhaltend. Natürlich erleichtert die Technik im Weinkeller vieles, doch sollte man sie nicht unbedingt einsetzen, nur weil man sie hat.

Berater für große und kleine

Giorgio Grai hat viele namhafte Weinerzeuger in Italien beraten. Aber auch da hat es häufig menschliche Probleme gegeben, weil er nicht dann zur Stelle war, wenn der Besitzer es wollte, sondern erst wenn Notwendigkeiten im Keller ihn forderten. Bei solchen Gelegenheiten trennte er sich schnell von seinen Auftraggebern. Ich erinnere mich, als er aus Umbrien kommend mich in der Toskana besuchte und sich darüber ärgerte, dass der Ingenere Ferruccio Lamborghini, den er damals betreute, den Wein vierzehn Tage vorher abgefüllt hatte als vorgesehen, nämlich bei zunehmendem Mond und bei Regenwetter. Auch ich habe im Laufe von Jahrzehnten gelernt, mich beim Wein nach den Mondphasen zu richten, obwohl ich auch Ingenieur bin, nur nicht so berühmt wie Ferruccio Lamborghini.

Die heute allzu oft anzutreffende Technik-Begeisterung junger Winzer ist ihm zuwider. Auch bin ich mit ihm einig in der Beurteilung der Weine vergangener Generationen. Er wehrt sich mit Recht gegen die Behauptung, dass die Weine früher alle schlecht waren. Ohne Zweifel gibt es heute viele gute Weine, mehr als früher. Aber es hat früher große Weine gegeben, die es heute leider nicht mehr gibt. Selbst die Weine die Giorgio Grai vor dreißig Jahren auf eigene Rechnung bereitet hat unter dem Etikett "Bellendorf" sind heute wohl nicht mehr möglich. Ich denke da an den 73-er und 75-er Cabernet, an den sich sicherlich mancher Weinfreund unter meinen Kunden noch erinnern wird. Aber auch die Weißburgunder und Gewürztraminer der Linie "Kehlburg" bleiben unvergesslich.

Doch Giorgio Grai ist immer noch ein großer Meister. Seine Weine, meist Kompositionen aus verschiedenen Lagen, sind nach wie vor sehr beachtenswert, wenn auch die Trauben heute nicht mehr die Eigenschaften haben, wie vor dreißig Jahren.

Der Optimist

Wenn ich lese, was die Journalisten über Grai schreiben, dann ist das sehr schön, aber ein Künstler, wie sie schreiben, ist er nicht, sondern ein wirklicher, mit vielen Eigenschaften begnadeter Könner. Man kann mit ihm über Wein reden, schwärmen, sich begeistern. Aber am Ende bleibt er realistisch. Seine kritischen Urteile sind schwer zu beeinflussen. Aber was ich bewundere ist, dass bei all dem Ärger, die manche Weinmacher bereiten, Giorgio immer Optimist bleibt, und ich wünsche mir, dass ich noch viele Jahre mit ihm manchen schönen Wein verkosten kann, mich aber auch auf sein kritisches Urteil verlassen kann.

H.L.B.